

Beim Neuordnen und -inventarisieren der Sammlungsbestände stoßen die jungen Mitarbeiter der Abteilung für Vorgeschichte immer wieder auf interessante Stücke. Mit viel Begeisterung suchen sie in der Literatur nach vergleichbarem Material, um diese „Neufunde“ zeitlich richtig einstuft zu können. Durch die Publizierung wollen wir mithelfen, daß weitere Details allgemein bekannt werden, damit ein genaueres Bild unserer Vorgeschichte entsteht.

John Zeitler

Frühbronzezeitliche Funde aus der Oberpfalz

Vier Ösenhalsringbarren aus dem Parsberger Kunsthandel

Am 22. Mai 1907 kaufte die damalige Sektion für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. von dem Antiquitätenhändler Spitzner aus Parsberg vier Ösenhalsbarrenringe an. Die Stücke sollen nach Angaben dieses Händlers unter einem Felsen in 2 m Tiefe angeblich zusammen mit „rohen Urnenscherben“ in der Nähe von Velburg zwischen Weiling und Holnstetten an der Schwarzen Laaber gefunden worden sein. Die Wahrheit dieser Aussage läßt sich heute nicht mehr nachweisen, erscheint jedoch im Licht der Praxis der damaligen Kunsthändler mehr als zweifelhaft. Für den Fundort dürfte jedoch die Gegend von Velburg und Parsberg in Frage kommen, was in etwa dem Einzugsgebiet dieses Händlers entsprach. Als Indiz für diese Vermutung lassen sich weitere von diesem Händler angekaufte Stücke nennen, welche aus eben diesem Gebiet stammen sollen.

Es handelt sich bei dem Fund um 4 Ösenhalsbarrenringe, von denen keiner vollständig erhalten ist. Sämtliche Ringe sind auseinandergebogen und an den Enden mehr oder weniger beschädigt. Am besten erhalten ist der Halsring Abb. 1, 1. Er ist nur geringfügig auseinandergebogen, eine Öse ist vollständig vorhanden, die andere Öse ist etwa in der Mitte abgebrochen und leicht nach außen verbogen. Ein weiterer Ring ist ebenfalls nur geringfügig auseinandergebogen, jedoch sind hier die Ösen nur mehr fragmentarisch erhalten (Abb. 1, 2). Die beiden anderen Ringe sind weiter auseinandergebogen und an den oberen Enden verdreht, bei einem dieser Ringe wurde, vermutlich kurz nach dem Auffin-

den, eine Öse, wohl zur Materialbestimmung, entfernt. Sämtliche Beschädigungen scheinen erst in der Zeit nach dem Auffinden angebracht worden zu sein.

Diese Form der Halsringe ist charakteristisch für die frühe Bronzezeit (Stufe A nach P. Reinecke¹). Eine exaktere Chronologie der Ösenhalsringe innerhalb der Bronzezeit A ist anscheinend nicht möglich, da sie noch zu selten in gesicherten Gräbern geborgen wurden und in Hortfunden nur selten mit genauer datierbarem Material zusammenliegen. Ein weiterer Grund ist natürlich das Fehlen einer überzeugenden Feinchronologie der Frühbronzezeit überhaupt. Auch die Datierung in ein A 2 der frühen Bronzezeit und als Indikator für einen Unruhehorizont am Ende der Frühbronzezeit, welche gelegentlich gefordert wurde, scheint nicht sehr überzeugend. Ösenhalsbarrenringe dienten vor allem zum Rohstoffhandel und bildeten vermutlich eine wichtige Grundlage eines, wenn auch schwach entwickelten großräumigen ökonomischen Systems der frühen Bronzezeit. Eine wesentliche Rolle hat lange Zeit die Herkunft dieser Halsring- bzw. Barrenform gespielt, bis sie vor wenigen Jahren durch B. Bath-Bilková einer Lösung nähergebracht wurde. Durch topologische und fundmengenstatistische Untersuchungen dürfte als Herkunftsgebiet vor allem das bayerische und österreichische Alpengebiet in Frage kommen². Zu Halskragen verarbeitet, zählten Ösenhalsbarrenringe auch zu dem Trachtzubehör und gelangten gelegentlich in Gräber³. Dabei handelt es sich meist um überarbeitete, insbesondere entgratete Rohbarren, welche häufig verziert

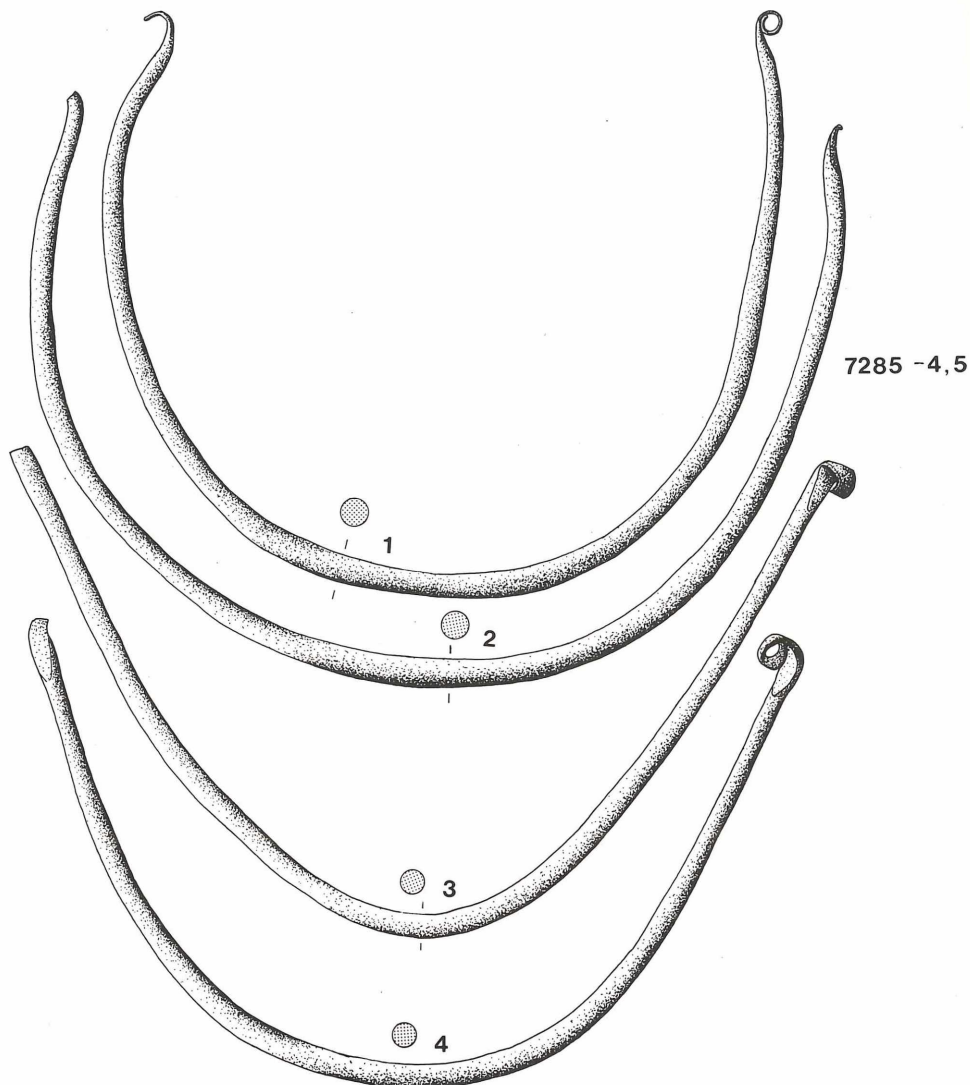


Abb.1 Die vier Ösenhalsringbarren M 1 : 2 – Zeichnung : J. Zeittler

wurden. Zu den überarbeiteten Typen zählen auch die 4 vorliegenden Exemplare, was jedoch keinen Rückschluß auf die tatsächliche Verwendung der vorliegenden Exemplare gestattet. Durch die unsachgemäße Bergung und Weitergabe der Funde ist es auch unmöglich, diese Frage noch zu klären. Die Funde befinden sich unter der Nummer 7285, 2-5 in der Sammlung der NHG.

Anmerkungen :

- 1 Zur Datierung vgl. grundsätzlich : **Torbrügge, W.** : Die Bronzezeit in Bayern, 40. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1959, S. 52 sowie **Torbrügge, W.** : Die Bronzezeit in der Oberpfalz, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Heft 13, 1959, S. 79.
- 2 **Bath-Bilková, B.** : K. Problému původu hřiven, Památky archeologické 64, 1973, S. 24 ff. S. 30 bzw. 38 (dtische. Fassung)
- 3 Vgl. dazu auch **Torbrügge, Oberpfalz, a.a.O.**, S. 79
- 4 ebd., Taf. 50, 2 bzw. S. 68

Eine Cyprische Schleifenkopfnadel aus der Sammlung Nagel

Am 25. 10. 1913 gelangte durch S. von FORSTER eine Anzahl vorgeschichtlicher Fundstücke in die Sammlung der NHG, welche er von dem Deggendorfer Apotheker NAGEL gekauft hatte. Die genauen Fundumstände aller dieser Stücke sind bis heute ungeklärt, auch ist ungeklärt, ob die jeweiligen angegebenen Ortsbezeichnungen der Wahrheit entsprechen. Bei einem Großteil handelt es sich um Funde aus dem Gebiet zwischen Parsberg und Nainhof-Hohenfels, darunter befindet sich auch die Nadel Abb. 2, welche angeblich aus Willertsheim, Gem. Nainhof-Hohenfels (Lkr. Neumarkt, Opf.) stammt. Nähere Fundangaben sind nicht vorhanden.

Bei dem Fundstück handelt es sich um eine nur zum Teil erhaltene Cyprische Schleifennadel mit langer Armbrustspirale ohne ausgebildete Kopfschleife. Die linke Spirale ist abgebrochen und wurde nicht mit eingeliefert, die Bruchstellen in der Schaftumwicklung bezeugen jedoch eindeutig ihr ehemaliges Vorhandensein. Die Nadel weist eine stumpfgrüne Patina auf, an der Seitenspirale sind Ausblühungen vorhanden. Die Nadel wurde bereits im Materialkatalog Torbrüggens vorgelegt⁴, sie soll jedoch hier der Vollständigkeit halber noch einmal kurz besprochen werden. Ihre chronologische Stellung wurde, ebenfalls von TORBRÜGGE bereits umrissen⁵; sie gehört der Bronzezeit Stufe A nach P. REINECKE an. Von R. CHRISTLEIN wurden die Cyprischen Schleifennadeln aufgrund horizontalstratigraphischer Beobachtungen in seine Stufe 3 der Bronzezeit A eingeordnet⁶, wobei jedoch spätere Untersuchungen gerade der von CHRISTLEIN untersuchten Gräber dessen Stufenfolge nicht bestätigen konnten⁷. Die Zugehörigkeit der Cyprischen Schleifennadel zur Stufe 3 konnte von Christlein nur über 2 Gräber nachgewiesen werden, eine etwas geringe Anzahl, für einen schlüssigen Beweis. Der Datierung Christleins widerspricht auch ganz deutlich ein Frauengrab aus Göggingen (Lkr. Augsburg)⁸, wo neben einer Cyprischen Schleifennadel mit Armbrustspirale, also einer Leitform der Stufe Christlein 3, Armspiralen und Blechtutuli mit Punktpun-

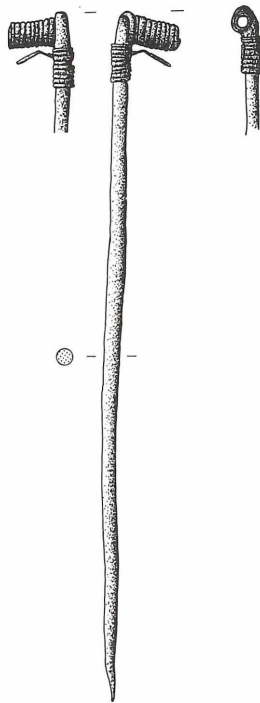


Abb. 2 Cyprische Schleifenkopfnadel –
M 1:2 – Zeichnung: J. Zeitler

zensaum, also Leitformen der Stufe Christlein 2 angetroffen wurden. Eine feinere Datierung der Cyprischen Schleifennadeln innerhalb der Bronzezeit A scheint damit beim derzeitigen Fundstand nicht möglich zu sein. Hinzuweisen ist lediglich noch auf die Häufigkeit dieses Nadeltyps im Osten, vor allem im Gebiet der Aunjetitzer Kultur, was H. J. HUNDT auch bewog, in dieser Nadel ein Produkt der Aunjetitzer Kultur zu sehen⁹. Beim vorliegenden Fundstück haben die unsachgemäße Bergung und Weitergabe eine nähere Untersuchung unmöglich gemacht. Die Nadel besitzt eine Länge von 181 mm, sie befindet sich unter der Nummer 7785/68 in der Sammlung der NHG.

Anmerkungen: s. S. 138

Eine frühbronzezeitliche Streuscherbe

aus einem Grabhügel bei Gaisheim (Lkr. Sulzbach-Rosenberg)

Etwa 400 m nordwestlich von Gaimersheim befinden sich auf der Flur Sandleite 8 Grabhügel, die bereits im vorigen Jahrhundert zu einem großen Teil ausgegraben wurden. Die Grabhügel enthielten Bestattungen der Hallstattzeit, darunter auch ein Grab mit Pferdegeschirr¹⁰. Die Funde sind zu einem Teil bereits von der Naturhistorischen Gesellschaft publiziert¹¹. Im Schüttungsmaterial des Hügels 5 fand sich auch die Randscherbe eines schwarzen Wirtschaftsgefäßes mit oben geschwungenem Kegelhals und unregelmäßig gerundeter Lippe. 2 umlaufende Leisten am Hals sind mit schrägstehenden Doppelhalbkreisstempelmuster verziert. Die Oberfläche ist nur schlecht geglättet, der Ton mit mittelgrobem Quarz gemagert.

Bei der vorliegenden Scherbe handelt es sich um einen Vertreter der Bronzezeit Stufe A, der in dieser speziellen Variante bisher nur selten geborgen werden konnte. Zwar liegen aus zahlreichen frühbronzezeitlichen Siedlungen Scherben mit gerade stehenden Doppelhalbkreisstempel vor¹², Keramik mit schrägstehenden Doppelhalbkreisstempel ist aber bisher nur selten geborgen worden, so z. B. in einer Siedlung von Taimering, Lkr. Regensburg¹³ sowie aus den Streuscherben des Hügels 3 der hügelgräberbronzezeitlichen Nekropole von Agendorf, Ortsflur Muckenwinkel¹⁴. Ob sie auch in gesichertem Bronzezeit-B zeitlichem Material auftauchen, ist noch nicht völlig geklärt¹⁵.

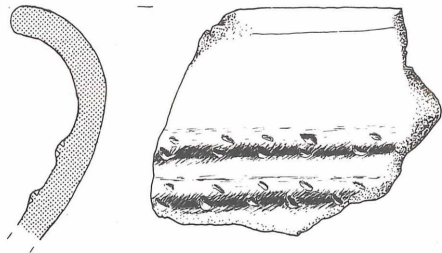


Abb.3 Streuscherbe M 1:2

Weitere frühbronzezeitliche Stücke sind in dem derzeit aus der Sammlung der NHG ausscheidbaren Fundmaterial der Grabhügel von Gaisheim nicht enthalten, so daß keine Aussage darüber gemacht werden kann, wie die Scherbe in den Hügel gelangt sein könnte. Aufgrund der bisherigen Vorkommen der Gefäße mit Doppelhalbkreisstempelverzierung scheint es sich jedoch um einen vermutlich durch den hallstattzeitlichen Hügelbau verschleiften Fund aus einer frühbronzezeitlichen Siedlung zu handeln, welche vermutlich in der Nähe lag. Die Scherbe befindet sich unter der Nummer 7366/70 in der Sammlung der NHG.

Anmerkungen:

4 **Torbrügge**, Oberpfalz, Tafel 50,2 bzw. S.68

5 **Torbrügge, W.**, Bayern, a.a.O., S.26

6 **Christlein, R.**: Beiträge zur Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder in Süddeutschland, Bayerische Vorgeschichtsblätter, Heft 29, 1963, S. 26 sowie Abb. 2, 16

7 **Stein, F.**: Beobachtungen zu Tracht- und Bestattungssitten der frühbronzezeitlichen Bevölkerung von Gemeinlebam, 49. Bericht der RGK, 1968, S. 1 ff sowie Ruckdeschl, W.: Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten in frühbronzezeitlichen Gräbern Südbayerns, Bayerische Vorgeschichtsblätter 33, 1968, S. 18 ff; dagegen v. a. Schröter, P.: Neue frühbronzezeitlichen Flachgräberfelder bei Regensburg, Bayerische Vorgeschichtsblätter 38, S. 14 ff

8 **Hübener, W.**: Frühbronzezeitliche Grabfunde auf dem Lechfeld, Germania 35, 1957, S. 357 ff, Abb. 5, 6

9 **Hundt, H. J.**: Beziehungen der „Straubinger“ Kultur zu den Frühbronzezeitkulturen der östlich benachbarten Räume, Kommission für das Äneolithikum und die ältere Bronzezeit Nitra, 1958 (1961), S. 121, sowie Karte

10 **Kossack, G.**: Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns, Jahrbuch des Römisch-Germanischen-Zentralmuseums Mainz, 1, 1954, S. 151 sowie Abb. 22 B.

11 Festschrift zum 44. Anthropologenkongreß Nürnberg, 1913, S. 111 ff sowie Taf. 32; 33.

12 Zur Vorbereitung und Datierung vgl. v. a. **Dehn, W.**: Eine frühbronzezeitliche Siedlungsgrube bei Gaimersheim, Lkr. Ingolstadt, Bayerische Vorgeschichtsblätter 18/19, 1951, 52, Abb. 3; **Hundt, H. J.**: Keramik aus dem Ende der frühen Bronzezeit von Heubach (Kr. Schwäbisch Gmünd) und Ehrenstein (Kr. Ulm), Fundberichte aus Schwaben, N. F. 14, 1957, S. 28 sowie Abb. 4; **Hundt, H. J.**: Älterbronzezeitliche Keramik aus Malching, Lkr. Griesbach, Bayerische Vorgeschichtsblätter 27, 1962, S. 52 sowie Abb. 6, Abb. 7

13 **Torbrügge, W.**: Oberpfalz, a.a.O., Taf. 66, 20

14 **Hundt, H. J.** Katalog Straubing I, Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 11, 1958, Taf. 49, 17

15 **Koschick, H.**: Älterbronzezeitliche Siedlungskeramik aus Sengkofen, Lkr. Regensburg/Opf., Bayerische Vorgeschichtsblätter 40, 1975, S. 57 ff

Anschrift des Verfassers:
John P. Zeitler
Neulichtenhof 3b/1
8500 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [1976](#)

Autor(en)/Author(s): Zeitler John Patrick

Artikel/Article: [Frühbronzezeitliche Funde aus der Oberpfalz 135-138](#)